

Die MITFAHRER



Gott ist ein Banker

Von: Berlin nach Frankfurt
Dauer: 6 Stunden
Auto: Silberfarbener Ford
Insassen: 5

Zur Begrüßung verteilt unser Fahrer Paul Äpfel aus dem Garten seiner Eltern. Ich vertraue ihm sofort. Die anderen drei Mitfahrer, allesamt Besitzer einer BahnCard 100, ausnahmslos in Anzug und Krawatte gekleidet, haben keine Zeit für Smalltalk. Sie geben sich aufgrund eines Bahnstreiks ihrem Schicksal hin. Strategisch verteilen sie sich auf die „guten“ Randplätze und den Vordersitz, öffnen ihre Laptops, tippen im Gleichklang und checken Aktienindexe.

Ich sitze eingeklemmt in der Mitte. Seit ich mit 11 auf einem Familienurlaub nach Kroatien 24 Stunden im Stau stand, hasse ich Autos, Autobahnen, Mitfahren. Die Enge, der Lärm, die Beschleunigung, das Abbremsen. „Mit Paul und seinen Äpfeln stehe ich das durch“, sage ich mir. Mit diesem Kampfantra im Kopf klammere ich mich an meinen Rucksack. Im Minutentakt vergewissere ich mich, ob die drei Banker noch auf ihre Laptops starren. So viel Unhöflichkeit beruhigt mich. Die drei denken nicht über Enge, Geschwindigkeit oder Fahrstil nach. Vorerst.

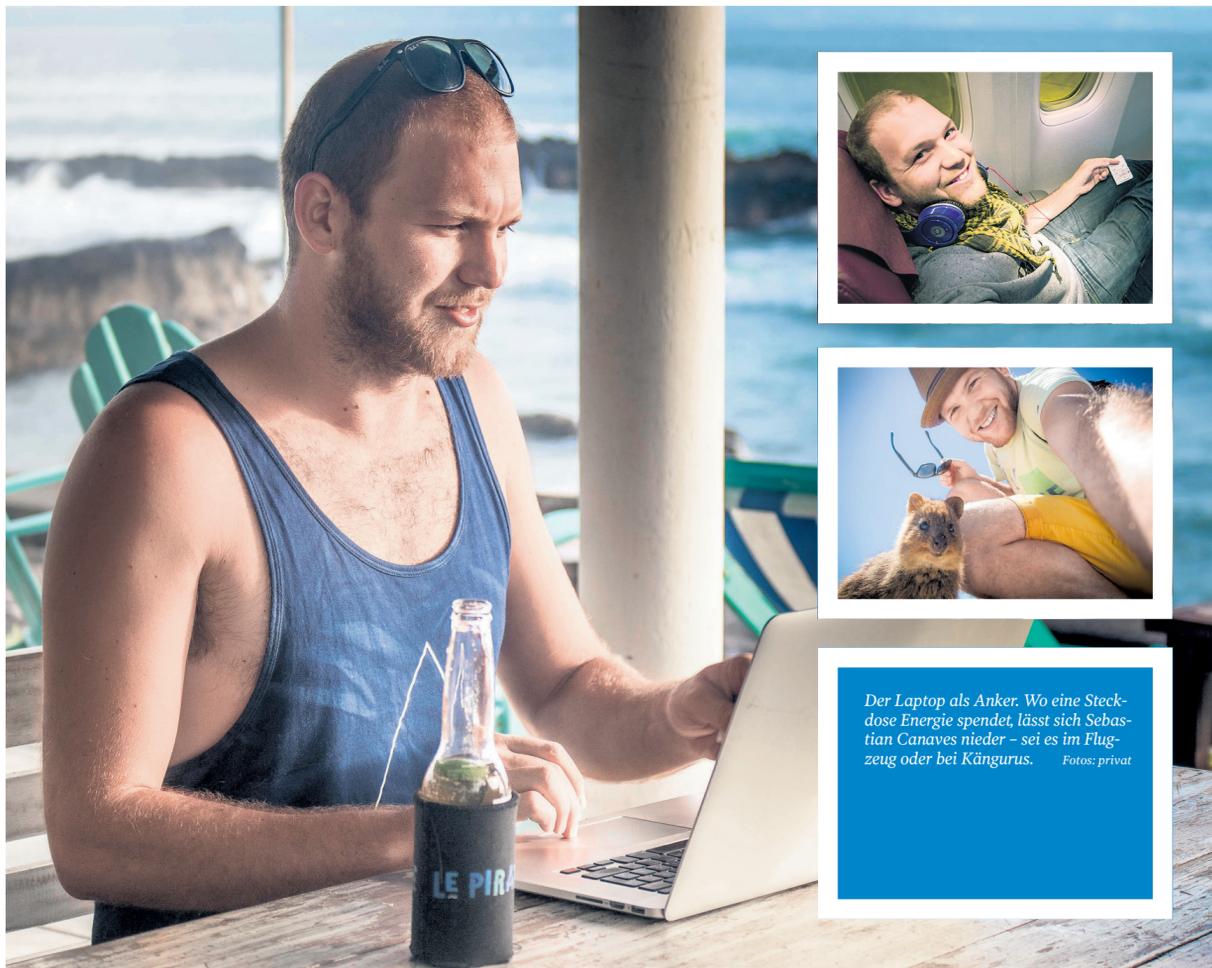
Meine Angst vor dem Autofahren hat sich in den letzten Jahren zur Panik ausgewachsen. Ich überwinde sie nur zwei bis drei Mal im Jahr:

Mantra im Kopf: Paul und seine Äpfel bringen mich ans Ziel

Wenn die Bahn streikt oder ich völlig pleite bin. Auf den ersten 100 Kilometern der Autobahn scheint Paul eine der Mittellinien als Orientierungslinie zu nutzen. Angestrengt umkrallt er das Steuer. Jetzt holt Banker 1 seine Rescue-Tabletten raus. Banker 2 öffnet das Fenster. „Ich bin ja nicht so der Fan von engen Räumen“, sagt er. Ich halte mich an Banker 3. Gott sei Dank: Er blickt völlig gelangweilt auf seine Zahlen. Kein Grund zur Sorge also.

„Meine Frau hat mir mal ein Buch gegen Platzangst geschenkt“, beginnt Banker 2 das Gespräch. „Man soll sich mit seiner Angst konfrontieren und sie ansprechen.“ Banker 1 reicht ihm wortlos die Rescue-Tabletten. „Eigentlich sind Autos ein ganz gemütlicher Ort“, bemerkt er. „Als Kind fühlte ich mich in ihnen sehr geborgen. Heute mag ich das allerdings auch nicht mehr.“ Banker 1 reicht mir seine Rescue-Tabletten. Banker 3 bemerkt: „Ich bin ja schon mit 21 aus der Kirche ausgetreten. In Momenten wie diesen finde ich allerdings oft zu meinem Glauben zurück.“ Paul wirft ein: „Nur noch vier Stunden, dann haben wir es geschafft.“

Von diesem Moment an bis zum Frankfurter Hauptbahnhof versorgten wir uns gegenseitig: mit Essen, Anekdoten von Angststörungen, Tabletten und Atemübungen zur Beruhigung. Der therapeutische Erfolg dieser Selbsthilfegruppe war enorm. Ich freue mich seitdem auf die nächste Mitfahrgelegenheit, aber bitte nur mit Menschen, die die gleichen Störungen haben wie ich. CLARA BUCHER



Der Laptop als Anker. Wo eine Steckdose Energie spendet, lässt sich Sebastian Canaves nieder – sei es im Flugzeug oder bei Kängurus. Fotos: privat

Während seine gute Freundin ein Jahr um die Welt reiste, zog Thorsten Kolsch in ihre Wohnung im schicken Hamburger Viertel Blankenese und goss Blumen. Als er vom Fenster aus die Dampfer auf der Elbe beobachtete, erwachte sein Fernweh. Was wäre, wenn er jetzt einfach den Rucksack packen und wegfahren könnte?

Der 34-Jährige arbeitet im Online-Marketing, ist selbstständig. Viel lieber als am immer selben Schreibtisch arbeitet er im Café, in der Bahn, am Wasser. Reisen ist seine Leidenschaft. Wie viele in seiner Generation ist er ständig umgezogen für den Job. Kolsch fühlt sich an vielen Orten schnell heimisch. „Ich bin nicht der Typ für Urlaubsfotos an den Wänden“, sagt er.

Wo wohne ich morgen? Diese Frage beschäftigte ihn. Darum begann er vor einem Jahr, Menschen zu suchen, die ortsunabhängig leben, und drehte die Dokumentation „Digitale Nomaden – Deutschland zieht aus“. Darin erzählt er von den modernen Wanderarbeitern, die nicht mehr von 9 bis 18 Uhr im Büro verbringen, sondern ihren Rhythmus selbst bestimmen, Reisen mit Arbeit verbinden. Ohne Zelt, aber mit Notebook und Smartphone, ziehen sie von Ort zu Ort, bleiben, wo es ihnen gefällt, Weltenbummler und Unternehmer zugleich.

„Was uns verbindet, ist dieser Freiheitsdrang“, sagt Sebastian Canaves, einer dieser Umherziehenden. „Für mich geht es darum, mich selbst zu verwirklichen.“ Sein Job als Marketingberater hat ihm Spaß gemacht, doch er wollte „keine Marionette für jemand anderen sein“. Es war ein fließender Übergang vom Vielreisenden zum digitalen Nomaden. Seit Mitte 2013 ist er unterwegs. „Ich kann tun, was ich will, bin nicht gebunden.“

Freie Kräfte

Sie ziehen mit dem Laptop um die Welt und arbeiten, wo es ihnen gerade gefällt. Sie besitzen nur das Nötigste, den Rest organisieren sie sich online. Sie nennen sich Digitale Nomaden

VON ISABEL STETTIN

Sein Zuhause, sagt er, befindet sich dort, wo er sich gerade aufhält. Fast 100 Länder in fünf Kontinenten hat der 26-Jährige bereist, in Bulgarien, Thailand und den Niederlanden gelebt. „Grundsätzlich bin ich heimatlos“, sagt der Halbspanier, der auf Mallorca aufwuchs, mit 14 in die Nähe von Salzburg zog, dann nach Osnabrück. „In Spanien war ich der Deutsche, in Deutschland der Spanier.“

Nach dem Abitur ging er nach Australien. 2012 kehrte er zurück, machte sich als Online-Unternehmer und Blogger selbstständig. Heute führt er zwei Blogs, „TravelWorkLive“ und „Off The Path“, und leitet mit „Nomaden-Kollegin“ Conni Biesalski die Agentur Transit Media, in der sie eine Bloggerschule angeschlossen. „Off the Path“ ist einer der größten Reiseblogs im deutschsprachigen Raum, derzeit hat er rund 70 000 monatliche Besucher. 2014 erwirtschaftete Canaves einen Gesamtumsatz von 200 000 Euro. Selbstdarstellung und ständige Online-Präsenz gehören zum Geschäftsmodell. Regelmäßige Beiträge darüber schreiben, wie man beispielsweise Einsamkeit in fremden Ländern bekämpft, Fragen beantworten, twitern, Facebook und Instagram füttern.

Seit 161 Tagen führt Canaves ein Videotagebuch, seit November arbeitet er am ersten Buch. Er schrieb in Chiang Mai, Bangkok, London, Edinburgh, Dubai, Hongkong, Macau, Bali, sein momentanes Zuhause: ein Camper. Vier Quadratmeter auf vier Reifen. Seit vier Wochen ist Canaves mit Freundin Line Dubois, 26, unterwegs durch Australien. Seit Beginn ihrer Beziehung vor einigen Monaten reisen sie gemeinsam, leben auf engem Raum.

„In puncto Partnerschaft habe ich in den Gesprächen mit den digitalen Nomaden überwiegend eine „Alles oder

nichts“-Haltung vernommen“, erzählt Thorsten Kolsch: „Nach dem Motto: Entweder die Partnerin oder der Partner unterstützt meinen Lifestyle zu 100 Prozent, oder es ist nicht die oder der Richtige.“ Wenn es um die persönliche Freiheit geht, wollen die Nomaden keine Kompromisse machen, ob andere das für egozentrisch halten, ist ihnen egal.

Canaves und seine Freundin reisen nur mit Handgepäck, ein paar Hosen im Rucksack, ein Hemd für spontane Einladungen zu Konferenzen und vor allem die technische Ausrüstung. „Die aktuelle Verbindung im australischen Outback ist besser als in der Berliner U-Bahn“, sagt der 26-Jährige. Sein Motto: Erinnerungen, nicht Dinge sammeln. In einem Abstellraum in Neukölln ist alles verstaut, was Canaves und seine Partnerin noch besitzen. In sechs Umzugskisten passt ihr Besitz: Klamotten, Erinnerungsstücke und wichtige Unterlagen.

Sieht so die Zukunft der Arbeit und des Lebens aus? Einer Studie der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers nach geht jeder Fünfte der jüngeren Generation davon aus, einmal von einer Vielzahl an Orten mobil zu arbeiten. Weltweit finden sich mittlerweile Hotspots für Menschen, die arbeiten, wenn sie reisen und umgekehrt. Was sie brauchen: Gemeinschaftsbüros, eine stabile Internetverbindung und Apartments, die man für kurze Zeiträume mieten kann.

Das Betahaus in Kreuzberg ist einer der ältesten Coworking-Spaces Deutschlands. Seit 2009 trifft sich hier die digitale Bohème. Vor einem Jahr fand in dem Gebäude die erste Konferenz für ortsunabhängiges Arbeiten statt. Mehr als 200 Interessierte kamen. Dieses Jahr haben die Veranstalter, Felicia Hergarten und Marcus Meurer, für das Treffen im Mai bereits doppelt so viele Anmeldungen erhalten. Das Paar ist seit 2013 auf der ganzen Welt unterwegs. Es kündigte die gut bezahlten Jobs, vermietete seine Berliner Wohnung unter und verkaufte auf dem Flohmarkt kistenweise Bücher, Schuhe, allen Ballast eben. Die Idee für die Konferenz hatten die 33-Jährige und der 37-Jährige irgendwo zwischen Belize und Belgien.

Dieses Jahr wird Canaves dort über seine Erfahrungen sprechen. Berlin ist für ihn zur festen Anlegestelle geworden, den Sommer verbringt das Paar in der Stadt. Die frühere Wohnung ist noch untervermietet, bald möchte Canaves sich ganz von ihr lösen. Lieber suche er für zwei Monate eine Bleibe auf Airbnb. Die Regel, nach der er und seine Freundin leben: Drei

Tage arbeiten, zwei Tage reisen. Er protokolliert seine Arbeitszeit, durchschnittlich 52 Stunden pro Woche, in Spitzenzeiten 80. „Wenn mich jemand mitleidig anschaut, weil um mich herum alle Urlaub machen, während ich am Notebook sitze, schaue ich mitleidig zurück. Weil ich weiß: Er muss bald wieder zurück.“

Mittlerweile hat auch Thorsten Kolsch keine Wohnung mehr, im Sommer hat er seine Möbel verkauft. Seitdem ist er unterwegs, wohnt bei Bekannten oder sucht sich Zimmer über Internet-Plattformen. Es gehe ihm nicht darum, „Länder zu sammeln“, sagt er. Ihm reiche es schon zu wissen, dass er nicht an 30 Urlaubstagen im Jahr gebunden ist.

— Der Film von Thorsten Kolsch ist unter <http://deutschland-zieht-aus.de> ab 1. Mai abrufbar. Am 8. und 9. Mai findet in Berlin die Konferenz für digitale Nomaden, die DNX Berlin, statt.

ANZEIGE

Ja, ich bestelle:

Kati Cups je 12,- € | Bestellnr. 6226
Birch Forrest, Anzahl | | Birdsong, Anzahl | | Cherry Blossom, Anzahl | |
Pugg-Teekanne 19,- € | Bestellnr. 10721

Name/Vorname _____
Straße/Hausnummer _____
PLZ/Ort _____
Telefon _____
E-Mail _____

Ich zahle per SEPA Lastschrift. Rechnung.
Ich ermächtige die Verlag Der Tagesspiegel GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Verlag Der Tagesspiegel GmbH auf mein Konto gezogene Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Datum _____ Unterschrift _____
Preis inkl. MwSt., zzgl. 3,90 € Versandkosten. Versandkostenfrei bei Bestellungen ab einem Warenwert von 100,- € sowie Bücher und Verlagsprodukte. Dieses Angebot gilt innerhalb Deutschlands. Solange der Vorrat reicht. Ich habe das Recht, binnen 14 Tagen ab Lieferbeginn eine Angabe von Gründen diesen Vertrag zu widerrufen. Die Widerrufskosten und das Widerrufsformular finde ich unter www.tagesspiegel.de/shop-agb
 Ich bin damit einverstanden, dass mir schriftlich, per E-Mail oder telefonisch weitere interessante Angebote der Tagesspiegel-Gruppe übersendet werden und dass die von mir angegebenen Daten für Werbung, Werbung und zum Zweck der Marktforschung durch die Verlag gespeichert und genutzt werden.
Vertrauensgarantie: Eine Verletzung meiner Daten zu Marketingzwecken anderer Unternehmen erfolgt nicht. Meine Einwilligung kann ich jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen.
Coupon ausfüllen und einsenden:
Verlag Der Tagesspiegel GmbH, 10876 Berlin - Fax (030) 290 21-599

Frühlingsfrische für Ihren Tisch



Neues Design!
Kati Cups
✓ doppelwandig
✓ kein Erhitzen der Tasse
✓ für losen Tee
✓ mit Edelstahl-Siebeinsatz
Motive: Birch Forrest, Birdsong, Cherry Blossom
je 12,- € | Bestellnr. 6226

Pugg-Teekanne mit Siebeinsatz
✓ fasst 700 ml frisch aufgebrihten Tee
✓ für losen Tee oder Teebeutel
✓ Siebeinsatz und Deckel aus rostfreiem Stahl
✓ spülmaschinenfest
19,- € | Bestellnr. 10721

www.tagesspiegel.de/shop | Tagesspiegel-Shop, Askanischer Platz 3, 10963 Berlin |
Bestellhotline (030) 290 21-520 | Mo. – Fr. von 9.00 bis 18.00 Uhr · Kundenparkplatz

